

Tatort Schöpfung

Ein Mordkommissar beweist die Existenz Gottes

J. Warner Wallace



Tatort Schöpfung

Ein Mordkommissar beweist die Existenz Gottes
J. Warner Wallace

God's Crime Scene:

A Cold-Case Detective Examines the Evidence for a Divinely Created Universe

Copyright © 2015 by J. Warner Wallace

Published by David C. Cook

Colorado Springs, CO 80918 USA

Copyright deutsche Ausgabe:

Verlag Mitternachtsruf

CH-8600 Dübendorf

1. Auflage 2026 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, Ringwiesenstr. 12a, CH-8600 Dübendorf

www.mitternachtsruf.ch

kontakt@mnr.ch

Artikel-Nr. 180231

ISBN 978-3-85810-623-0

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Am Güterbahnhof 26, DE-35683 Dillenburg

www.cv-dillenburg.de

info@cv-dillenburg.de

Artikel-Nr. 275116

ISBN 978-3-98963-116-8

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Oliver Roman

Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf

Herstellung: ARKA Druck, PL-43-400 Cieszyn

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders bezeichnet, der Schlachter Version 2000,

© 2000 Genfer Bibelgesellschaft (sch).

INHALT

Die Meinungen anderer über ...	
TATORT SCHÖPFUNG	11
BESONDERER DANK	21
Eröffnungsplädoyer	
IST JEMAND ANDERES IN DIESEM RAUM GEWESEN?	23
Kapitel 1	
IM ANFANG	35
<i>War das Universum die Tat eines Insiders?</i>	
Kapitel 2	
BEWEISMANIPULATION	63
<i>Wer ist verantwortlich?</i>	
Kapitel 3	
DER URSPRUNG DES LEBENS	93
<i>Benötigt der Text einen Autor?</i>	
Kapitel 4	
ANZEICHEN FÜR DESIGN	125
<i>Gibt es Beweise für einen Künstler?</i>	
Kapitel 5	
UNSERE ERFAHRUNG DES BEWUSSTSEINS	161
<i>Sind wir mehr als nur Materie?</i>	

Kapitel 6	
FREIER WILLE ODER TOTALE PROGRAMMIERUNG	191
<i>Sind echte Entscheidungen überhaupt möglich?</i>	
Kapitel 7	
GESETZ UND ORDNUNG	215
<i>Ist Moral mehr als nur eine Meinung?</i>	
Kapitel 8	
DER BEWEIS DES BÖSEN	239
<i>Können Gott und das Böse koexistieren?</i>	
SCHLUSSPLÄDOYER	263
<i>Treffen Sie eine Entscheidung, und treffen Sie sie jetzt</i>	
Fallakten	
DIE SEKUNDÄRUNTERSUCHUNG	277
Fallakten	
DIE SACHVERSTÄNDIGEN	389



IST JEMAND ANDERES IN DIESEM RAUM GEWESEN?

«Bitte, bitte finden Sie heraus, was ihm geschehen ist!»

Cindy Matthews zitterte unkontrolliert, zerrte an ihren Händen, und vor lauter Angst verlagerte sie ihr Gewicht unentwegt von einem Fuss auf den anderen. Sie hatte gerade erst herausgefunden, dass ihr Vater Richard tot war; offenbar erlag er einer Schussverletzung.

Unser Team wurde an diesen Ort gerufen, nachdem die Streifenbeamten auf Cindys Polizeiruf reagiert hatten. Die eintreffenden Beamten fanden sie auf der Veranda des Hauses ihres Vaters vor, verzweifelt und entmutigt. Sie hatte keine Möglichkeit, das abgeschlossene Haus zu betreten, aber sie konnte ihren Vater durch das grosse Wohnzimmerfenster sehen. Er war unzweifelhaft tot.

Richards Schädeldecke war offen und ungeschützt; die Einschussstelle befand sich allem Anschein nach unter seinem Kinn. Da lag er, beide Arme ausgestreckt; was von seinem Kopf übrig war, lehnte nach hinten gegen seinen abgenutzten verstellbaren Sessel. Seine Beine waren ausgestreckt, er war aufgedunsen und fahl. Eine Handfeuerwaffe lag auf dem Boden, und im Hintergrund lärmte das Fernsehgerät.

Ich war noch nicht lange in unserem Mordermittlungsteam. Meine Einsatztasche über die Schulter gehängt, stand ich etwas abseits; ich war der Neue, und zu allem Überfluss war ich fünfzehn Jahre jünger als alle anderen im Team. Ich war hier, um zu lernen, ein paar Befragungen durchzuführen und Kaffee für die Jungs zu holen, die diesen Fall letztendlich bearbeiten würden.

Mein Seniorpartner Alan Jeffries war der Letzte, der am Tatort eintraf; wir anderen wagten es nicht, ohne ihn hineinzugehen. Er ging auf die Veranda des Hauses hinauf und bellte mehreren Streifenpolizisten Befehle zu. Er sorgte dafür, dass sie den Tatort absicherten, und schärfte ihnen ein, sie sollten Schaulustige davon abhalten, die Beweise zu kontaminieren. Er war typischerweise kurz angebunden und leicht aufbrausend.

«Neuling! Kommen Sie hier rauf!», schnauzte er.

«Schon unterwegs», antwortete ich und drehte mich kurz um, um mein Gespräch mit Cindy zu beenden.

Cindy konnte ihre Tränen nicht zurückhalten. «Am Montag hatte ich versucht, Papa ans Telefon zu bekommen», sagte sie mir. «Er hob nicht ab. Am Dienstagabend habe ich mir langsam Sorgen gemacht, aber ich konnte erst heute vorbeikommen, weil ich mich gestern Abend um meinen Sohn kümmern musste. Er ist schon die ganze Woche krank. Ich weiss, dass er tot ist, aber ich muss wissen, ob er sich selbst umgebracht hat.»

«Wie kommen Sie auf so etwas?», fragte ich. «Hat Ihnen Ihr Vater Grund zu der Annahme gegeben, dass er selbstmordgefährdet war?»

«Nun, vor Kurzem wurde bei ihm Leberkrebs festgestellt. Ich weiss, dass er ein starker Mann war, aber ich weiss auch, dass er wegen der Diagnose entmutigt war.» Cindy hörte auf zu weinen und holte tief Luft. «Ich hasse die Vorstellung, dass mein Vater sich umbringen wollte. Bitte, bitte finden Sie heraus, was ihm geschehen ist!»

Jeder Mordfall fängt als eine einfache Ermittlung im Todesfall an. Wenn eine Leiche entdeckt wird, müssen die Kriminalbeamten die Beweise untersuchen, um die vernünftigste Erklärung zu finden. Ist der Verstorbene eines natürlichen Todes gestorben? Hatte er irgendeinen Unfall? Hat er Selbstmord begangen? Wurde er ermordet? Dies sind die vier möglichen Erklärungen für jeden Todesfall. Mordkommissare sind nur mit dem letzten Fall befasst.

Ich dachte einen Moment lang über diese vier Möglichkeiten nach, als ich auf Richards Haustür zuging. Eingesperrt in seinem Haus, lag Richard regungslos in einem abgeschlossenen Raum. *Von den vier Erklärungen erforderten die ersten drei keine Beteiligung von jemand anderem als Richard.* Wenn sein Tod ein *Unfall*, das Ergebnis einer *natürlichen Ursache* oder das Ergebnis eines *Selbstmords* war, würden alle Beweise, die wir im Zusam-

menhang mit Richards Ableben finden könnten, letztendlich aus dem Raum stammen, in dem er starb. Ohne Hinweise auf einen *Eindringling* war dieser Todesfall wahrscheinlich auf natürliche Weise, durch einen Unfall oder durch Selbstmord verursacht worden.

Wenn es sich bei Richards Tod jedoch um einen Mord handelte, würde unser Team wahrscheinlich Beweise dafür finden, dass noch jemand *anderes als Richard* in seinem Haus gewesen ist. Eine einfache Strategie in Fällen wie diesem ist es daher, eine grundlegende Frage zu stellen: «Kann ich alle Beweise in diesem Raum erklären, indem ich *innerhalb des Raums* bleibe?»

Wir warteten darauf, dass die Ermittler der Spurensicherung die Veranda und die Eingangstür des Wohnhauses fotografierten. Danach half Alan den Beamten, die Tür vorsichtig aufzubrechen. Unser Mordermittlungsteam versammelte sich, ging hinein und stellte sofort den überwältigenden Geruch des Todes fest: Richard war schon seit mehreren Tagen in diesem Zustand gewesen.

Ich liess meinen unerfahrenen Blick über den Schauplatz streifen und versuchte, diesen Todesfall selbst gedanklich einzuordnen. Es war eindeutig kein natürlicher Todesfall. Es schien auch kein Unfall gewesen zu sein. Die Lage der Einschussstelle (unter Richards Kinn) schien auf Selbstmord hinzudeuten, und Cindy hatte uns erzählt, dass Richard wegen seiner jüngsten Krebsdiagnose «entmutigt» gewesen war.

Überdies lag eine sechsschüssige Handfeuerwaffe vom Kaliber .38 auf dem Boden. Handfeuerwaffen, die bei Selbstmorden verwendet wurden, werden oft auf dem Boden in der Nähe der Leiche gefunden. Vor allem aber sah ich keinen Hinweis darauf, dass jemand anderes ausser Richard innerhalb des Raums gewesen war. Als frischgebackener Kommissar vermutete ich, dass er Selbstmord begangen hatte.

«Seien Sie hier sehr vorsichtig, Neuling. Dies ist ein Mordfall.» Alan streckte einen Arm aus, damit ich langsamer hineinging. Wie immer gab er eine rasche Einschätzung und Erklärung ab, und wie immer reagierte das Team, als wüsste Alan, wovon er sprach.

Ich sprach nicht über meine Beobachtungen, aber Bill Shaw, einer meiner Partner, war weniger zurückhaltend. «Was macht Sie so sicher?», fragte

er. Sein Tonfall liess vermuten, dass er Alans Draufgängertum mehr infrage stellte als seine Schlussfolgerung.

Alan war nicht beunruhigt. «Werfen Sie einen Blick auf die Schusswunde. Linke Seite des Halses unter dem Kinn, richtig? Aber seine Kaffeetasse steht auf dem Tisch rechts von ihm. Genau wie seine Lesebrille. Der Mann ist Rechtshänder, aber die Wunde ist auf der linken Seite.»

Shaw verliess den Raum, um Cindy zu fragen, ob ihr Vater Rechtshänder war. Alan fuhr in lehrmeisterlichem Ton fort. «Betrachten Sie nun die Waffe, sie liegt auf dem Boden zu seiner Linken. Wie kann das passieren, wenn die Waffe bei einem Selbstmord aus seiner Schusshand, seiner rechten Hand, fällt?

Und überhaupt, wo ist der Abschiedsbrief? Und dann ist da noch das Fernsehgerät. Sehen Sie sich den Bildschirm an. Da wird gerade mit dem digitalen Videorekorder eine Sendung aufgenommen. Wer nimmt etwas mit einem Videorekorder auf, wenn er weiss, dass er sich umbringen wird?»

Ich war noch nicht ganz überzeugt, aber Alan war auch noch nicht ganz fertig: «Sehen Sie sich den Dreck an», sagte er und zeigte auf ein kleines, achteckiges Stückchen Dreck, das neben Richards Leiche auf dem Parkett lag. Ungefähr so lang wie ein Reiskorn, wirkte das ungewöhnlich geformte Dreckklümpchen fehl am Platz. Alan zeigte auf ein zweites, ähnliches Klümpchen näher an der Tür. «Hat einer von euch Schwachköpfen diesen Dreck in den Raum geschleppt?»

Wir kontrollierten schnell unsere Schuhe. Kein Dreck und schon gar kein Sohlenmuster, das zu den Schmutzresten auf dem Boden passte. Ich betrachtete die Sohlen von Richards Schuhen. Keine Übereinstimmung. Alan führte uns in den Vorgarten. Shaw tauchte wieder auf und sagte uns, dass Richard tatsächlich Rechtshänder war. «Sie denkt nicht, dass ihr Vater jemals eine Handfeuerwaffe besessen hat», fügte er hinzu.

Alan war im Vorgarten in die Hocke gegangen und hielt seine Taschenlampe in einem flachen Winkel über die Erde, das Gras und die Erde vor der Veranda. Wir sahen sie schnell: zwei Schuhabdrücke, die in Richtung Haustür zeigten und das charakteristische achteckige Muster in der Nähe der Leiche aufwiesen.

Alan verfolgte die Fussspuren in umgekehrter Richtung und suchte nach ihrem Ausgangspunkt. Wir fanden zwei weitere Schuhabdrücke näher am

Bürgersteig und neben einem freien Parkplatz am Bordstein. Alan suchte die Gegend mit seiner Taschenlampe weiter ab und entdeckte etwas Glänzendes, das auf der Strasse lag, etwa drei Meter vom Bordstein entfernt. Er ging näher heran und identifizierte das Objekt als eine nicht abgefeuerte Patrone vom Kaliber .38.

«Ich vermute, dass unser Mörder hier geparkt und die Waffe geladen hat», sagte Alan mit einem verkniffenen Lächeln – eszeigte sich, dass er richtig lag.

An jedem Sterbeort gibt es die eine oder andere Art von Beweisen, aber Eindringlinge machen Sterbeorte zu Tatorten. Als Kommissar bin ich neugierig, aus welchem Grund sich jemand umbringt oder durch einen Unfall oder aufgrund einer natürlichen Ursache stirbt, aber sobald ich Grund zu der Annahme habe, dass ein Eindringling innerhalb des Raums war, verwandelt sich mein neugieriges Interesse in eine intensive Untersuchung. Dann tickt die Uhr, und ich weiss, dass die ersten Stunden die wichtigsten sind. Eindringlinge verwandeln Neugierde in Dringlichkeit.

Unser Team sammelte sich wieder. Wir arbeiteten die nächsten dreissig Stunden ohne Schlafpause durch. Es gab guten Grund zu der Annahme, dass jemand ausserhalb von Richards Haus für seinen Tod verantwortlich war. Wir wiesen nach, dass die Handfeuerwaffe nicht Richard gehörte, dass der Dreck in seinem Wohnzimmer mit den Schuhabdrücken im Vorgarten übereinstimmte und dass die Patrone vom Kaliber .38 auf der Strasse mit der Munition in der Handfeuerwaffe übereinstimmte, die wir im Wohnzimmer gefunden hatten. Es gab offensichtlich viele Indizien, die darauf hindeuteten, dass jemand anderes als Richard innerhalb des Raums gewesen war. Eine Person von ausserhalb war für seine Ermordung verantwortlich.

Darüber hinaus gab es innerhalb des Raums mehrere Umstände, die mit einem Selbstmord nicht vereinbar waren: Das Opfer hatte keinen Abschiedsbrief hinterlassen, der digitale Videorekorder des Fernsehgeräts zeichnete noch immer Fernsehsendungen auf, und die Handfeuerwaffe lag auf der falschen Seite der Leiche.

Während die Beweise für eine äussere Ursache überzeugend waren, gab es keine Beweise für eine innere Ursache (wie Selbstmord).

IST JEMAND ANDERES IN DIESEM RAUM GEWESEN?

Über die meiste Zeit meiner frühen Laufbahn als Ermittler war ich ein überzeugter Atheist und resoluter Naturalist. Ich lehnte den Supernaturalismus gänzlich ab, indem ich sowohl die Existenz eines übernatürlichen Gottes als auch die Möglichkeit des Wunderbaren leugnete. Ich glaubte wirklich, dass alles, was ich im Universum beobachtete, erklärt und auf natürliche, physikalische Ursachen und Prozesse zurückgeführt werden konnte.

Da ich mir das Universum als «Raum» vorstellte, glaubte ich nicht, dass es irgendwelche Beweise gab, die auf jemanden von ausserhalb hinwiesen. Ich habe ganz gewiss nicht geglaubt, dass irgendetwas «Aussernatürliches» oder «Übernatürliches» in diesen natürlichen Bereich gekommen ist.

Aber ich hatte mir die Beweise noch nicht sorgfältig angesehen; ich war kein erfahrener Ermittler wie Alan Jeffries. Im Laufe der Jahre lernte ich, wie man Beweismaterial auswertet und Beweisverfahren zusammenstellt, und währenddessen – im Alter von fünfunddreissig Jahren – wurde ich mit dem Neuen Testament bekannt gemacht.

Ich begann mich erst für die Existenz Gottes zu interessieren, nachdem ich die Evangelien als Augenzeugenberichte untersucht hatte. (Ich beschreibe diese Untersuchung ausführlich in meinem Buch *Ungelöster Fall Christentum*). Die Berichte des Neuen Testaments haben denselben vierteiligen Test bestanden, den ich bei all meinen Zeugen anwende, und dennoch habe ich sie wegen ihrer Wundergeschichten abgelehnt. Als Naturwissenschaftler glaubte ich, dass die Berichte über Wunder in den biblischen Erzählungen sie für glaubwürdige Geschichtsschreibung disqualifizierten.

Doch was wäre, wenn ich mit meinen Vorurteilen gegen das Übernatürliche falsch lag?

Es war an der Zeit, dass ich mir das Beweismaterial für die Existenz Gottes sorgfältig betrachtete. Wenn *wirklich* ein übernatürliches Wesen existierte, wären die Wunder in den Evangelien möglich und vielleicht sogar vernunftgemäss. Der Beweis für die Existenz Gottes war ein wesentlicher Bestandteil des Beweises für die Zuverlässigkeit der Evangelien.

Wie bei unserer Untersuchung von Richards Wohnzimmer musste ich auch bei der Untersuchung des natürlichen Universums die Eigenschaften

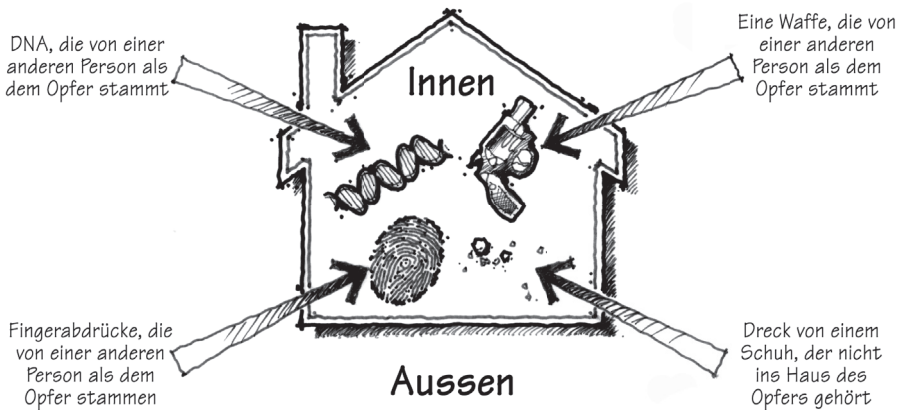
des «Raums» untersuchen und feststellen, ob sie sich vollständig durch das erklären lassen, was bereits innerhalb der «vier Wände» existierte. Gab es irgendwelche Beweise *innerhalb* des Universums, die auf die Existenz oder das Einwirken eines übernatürlichen Wesens von *ausserhalb* des Universums hinwiesen?

Noch einmal, meine wichtigste Frage war: Kann ich alle Beweise in diesem «Raum» erklären, wenn ich *innerhalb des «Raums»* bleibe?

Bei der Untersuchung von Richards Tod mussten wir die wichtigsten Beweise finden und auflisten, die im Zusammenhang mit seinem Tod standen. Wir haben uns dann gefragt, ob diese Beweisstücke von *innerhalb* oder *ausserhalb* des Raums stammen:

Der Tatort des Mordes

Der Raum, in dem Richard starb

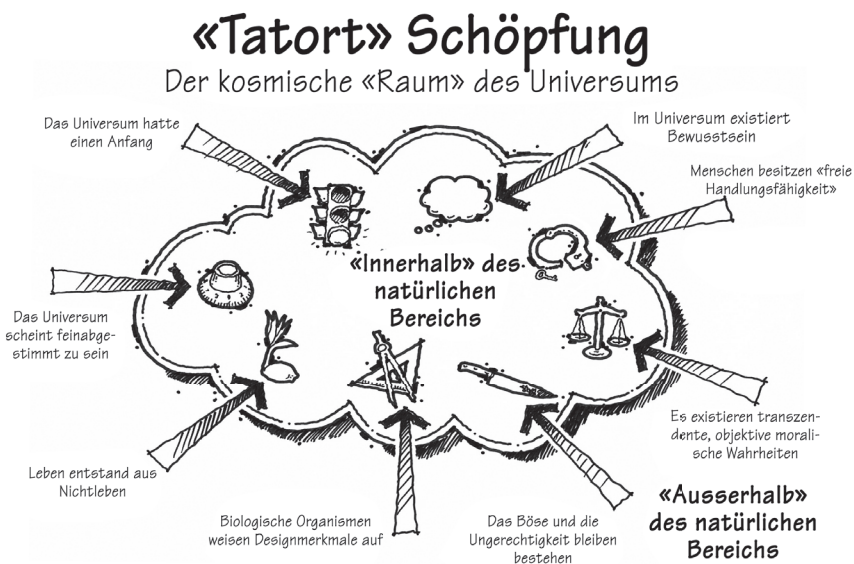


Beim Nachdenken über den natürlichen «Raum» des Universums habe ich vier Kategorien von Beweisen identifiziert und aufgelistet:

1. Kosmologische Beweise
 - a. Unser Universum hatte einen Anfang.
 - b. Unser Universum scheint für menschliches Leben feinabgestimmt zu sein.

2. Biologische Beweise
 - a. Das Leben in unserem Universum ist aus Nichtleben entstanden.
 - b. Biologische Organismen *scheinen* gestaltet zu sein.
3. Intellektuelle Beweise
 - a. Nichtmaterielles Bewusstsein ist aus unbewusster Materie entstanden.
 - b. Als Menschen sind wir «freie Urheber» in unserem ansonsten von «Ursache und Wirkung» bestimmten Universum.
4. Moralische Beweise
 - a. In unserem Universum existieren transzendente, objektive moralische Wahrheiten.
 - b. Das Böse und die Ungerechtigkeit bestehen weiter, trotz unserer besten Bemühungen.

Diese Eigenschaften des Universums müssen erklärt werden, und sie können entweder auf etwas *innerhalb* des natürlichen Bereichs oder auf etwas *ausserhalb* des natürlichen Bereichs zurückgeführt werden. In vielerlei Hinsicht ist unsere Untersuchung der Existenz Gottes unserer Untersuchung im Todesfall sehr ähnlich:



In beiden Fällen bedürfen mehrere Beweise innerhalb des «Raums» einer Erklärung. Ihre Herkunft muss festgestellt werden, bevor wir die richtige Art des Schauplatzes bestimmen können. Aufgrund dieses einfachen Ermittlungsansatzes konnten wir feststellen, dass es sich bei Richards Tod um ein Tötungsdelikt handelte. Die Beweise *innerhalb* des Raums gaben uns guten Grund anzunehmen, dass es jemanden gab, den wir *ausserhalb* suchen mussten. Auf ähnliche Weise können wir die Beweise innerhalb des natürlichen, physischen Bereichs des Universums untersuchen, um festzustellen, ob es *jemanden* gibt, nach dem wir ausserhalb des natürlichen, physischen Bereichs suchen müssen.

Dieses Buch ist mein Versuch, Ihnen dabei zu helfen, die Natur des Universums zu betrachten – es ist mein Bestreben, eine persönliche Untersuchung der Existenz Gottes mit Ihnen zu teilen. Ich hoffe, dass ich die Perspektive eines Kommissars in Bezug auf die Bewertung von Beweisen und die Konstruktion von Falldarstellungen weitergeben kann. Ich möchte Sie zu einem besseren Ermittler machen und Ihnen ein paar Werkzeuge für *Ihre* Einsatztasche geben.

Auf dem Weg dorthin werde ich viele «Polizeigeschichten» mit Ihnen teilen. Und ich muss es Ihnen gleich vorweg sagen: Einige der Fälle, die ich beschreiben werde, sind beunruhigend. Als Mordkommissar ist meine Arbeit an den Fällen anschaulich und herausfordernd. Ich habe jedoch mein Bestes getan, um die Details dieser Fälle so einzugrenzen, dass sie die Problematik veranschaulichen, ohne alle unnötig beunruhigenden Details zu nennen. Ich habe auch meine Erfahrungen aus dem wahren Leben verschleiert, indem ich die Identitäten verändert und Details der Fälle untereinander ausgetauscht habe. Ich möchte Kommissare, Verdächtige und Opfer vor weiterer öffentlicher Blossstellung schützen. Ich möchte auch ungelöste Fälle schützen, die noch nicht vor Gericht gebracht wurden.

Aus diesem Grund habe ich die Fakten in einigen dieser Fälle erheblich abgeändert. Fälle, über die bereits richterlich befunden wurde und die im Fernsehen von *Dateline*, *Fox* oder *Court TV* ausgestrahlt wurden, werden genauer beschrieben. Mein Ziel ist es, Ihnen einen Einblick in die Art und Weise zu geben, wie Fälle untersucht werden, und Ihnen Werkzeuge an die

Hand zu geben, mit denen Sie diese wichtigen Beweisstücke in unserem Universum untersuchen können.

Am Ende des Buches gibt es einige wichtige Fallakten. Für diejenigen unter Ihnen, die den Fall gründlicher untersuchen wollen (insbesondere die Behauptungen derjenigen, die «innerhalb des Raums» bleiben wollen, um die Beweise zu erklären, die wir beschreiben werden), habe ich die Fallakten für die Sekundäruntersuchung beigelegt. Diese Akten sind zwar eine optionale Lektüre, aber sie sind eine besondere Hilfe, wenn Sie an einer tieferen und akademischeren Untersuchung interessiert sind oder wenn Sie einfach nur versuchen möchten, Antworten auf Einwände zu geben.

Ich habe auch Fallakten beigelegt, in denen viele der Sachverständigen beschrieben werden, auf die ich in diesem Buch verweise. Dies ist eine ausgewogene Liste, die auch Personen umfasst, die Erklärungen von «innerhalb» und «ausserhalb» des Raums anbieten.

Schliesslich habe ich noch in den Fussnoten die Fallakten mit meinen Ermittlungsnotizen beigelegt. Wenn Sie sich fragen, welche Quellen und Zeugen ich konsultiert habe, werden Ihnen diese Daten die richtige Richtung weisen.

Bereiten Sie sich darauf vor, scharf über Beweise nachzudenken. Als ich noch ein junger Streifenpolizist war, hatte ich einen Aussendienstausbilder, der Verfolgungsjagden liebte. Tief im Herzen war er ein Rennfahrer, und jedes Mal, wenn wir eine Verfolgungsjagd begannen, schaute er zu mir rüber und sagte: «Anschnallen, Partner!» Dann wusste ich immer, dass uns eine wilde Fahrt bevorstand. Dieses Buch mag auch etwas von einer wilden Fahrt haben, die durch eine Vielzahl wissenschaftlicher, soziologischer, philosophischer und theologischer Argumente und Beweise führt. Über jedes einzelne Beweisstück sind Hunderte von Büchern geschrieben worden. Ich werde mein Bestes tun, um das Wesentliche aus dem umfangreichen, historischen Diskurs in kurze Kapitel herauszudestillieren, die so gestaltet wurden, dass sie Ihnen helfen, die anstehenden Streitfragen zu verstehen.

Doch nun müssen Sie sich anschnallen. Diese Verfolgungsjagd nach der Wahrheit ist entscheidend, und Sie sitzen auf dem Fahrersitz.

IM ANFANG



WAR DAS UNIVERSUM DIE TAT EINES INSIDERS?

Der Tatort des Mordes war ein Schnellrestaurant. Als ich die Fotos durchsah, fiel mein Blick erneut auf das kleine, gekrümmte Stück Schaumstoff, das auf dem Küchenboden lag. Nur wenige Zentimeter vom Körper des Opfers entfernt, lag es neben dem Inhalt seiner Handtasche.

Vor dreissig Jahren hatten die ursprünglichen Mordkommissare erkannt, dass dieses Stück Schaumstoff wichtig war. Aber seine Bedeutung konnten sie nicht entschlüsseln. Es gehörte eindeutig nicht zur Handtasche und schien sich vom Tatort abzuheben. Hatte es der Verdächtige zurückgelassen? Wenn ja, was könnte es uns über die Identität des Mörders verraten?

Dies war der erste Fall unseres neu gebildeten Teams für ungelöste Fälle. Dieses eine Beweisstück zog mich in seinen Bann. Das musste der Schlüssel zu diesem Rätsel sein.

Wenn ich ein bestimmtes Beweisstück an einem Tatort untersuche, stelle ich mir stets drei wichtige Fragen:

Wie lange war dieser Gegenstand schon am Tatort? Diese erste Frage befasst sich mit dem Problem der *Herkunft*. Kommissare müssen feststellen, welche Gegenstände am Tatort von einem Eindringling durcheinandergebracht oder abgelegt wurden. Wenn sich der Gegenstand vor dem Verbrechen am Tatort befand, handelt es sich um ein *Artefakt* (und nicht um einen Beweis für einen Eindringling). In diesem Fall ist es für die Ermittler von



Ansatz für ungelöste Fälle:

KÖNNEN KAUSALITÄTSFRAGEN EINEN VERDÄCHTIGEN IDENTIFIZIEREN?

Kriminalkommissare ermitteln *Ursachen*. Wer hat diesen Mord begangen? Was hat den Verdächtigen dazu motiviert, dieses Verbrechen zu begehen? Kriminalistische Ermittlungen sind im Wesentlichen *kausale* Ermittlungen. Kriminalkommissare lernen, gute Fragen über die Kausalität (Ursächlichkeit) zu stellen, um die Identität eines Verdächtigen zu ermitteln. Richter belehren daraufhin die Geschworenen über die Kausalität, um ihnen bei der Entscheidungsfindung zu helfen. Hier ist ein Beispiel aus der Rechtsbelehrung für kalifornische Geschworene (*State of California Jury Instructions*): «Eine Handlung verursacht [einen Schaden], wenn der [Schaden] die unmittelbare, natürliche und wahrscheinliche Folge der

Handlung ist und der [Schaden] ohne die Handlung nicht eingetreten wäre. Eine natürliche und wahrscheinliche Folge ist eine, von der eine vernünftige Person wissen würde, dass sie wahrscheinlich eintritt, wenn nichts Ungewöhnliches dazwischenkommt. Berücksichtigen Sie alle durch die Beweise belegten Umstände bei der Entscheidung, ob eine Folge natürlich und wahrscheinlich ist.»

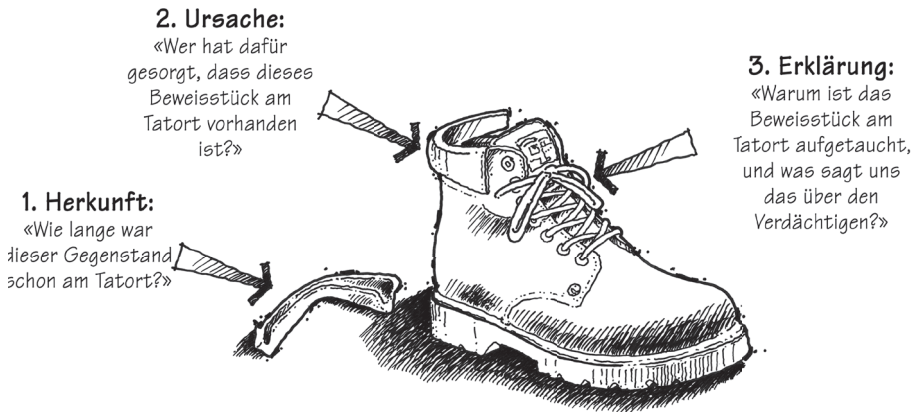
In diesem Kapitel werden wir drei Fragen untersuchen, die Kriminalkommissare zur *Kausalität* stellen, und diese Fragen auf den Ursprung des Universums anwenden. Kam die Ursache des Universums von innerhalb oder ausserhalb des «Raums»?

geringem Interesse. Demnach lautet die erste Frage, die wir uns stellen müssen: Wann ist dieser Gegenstand zum ersten Mal am Tatort aufgetaucht?

Wer hat dafür gesorgt, dass sich dieses Beweisstück am Tatort befindet? Diese zweite Frage beschäftigt sich mit dem Problem der *Kausalität* (Ursächlichkeit). Wenn der fragliche Gegenstand als Folge des Verbrechens an den Tatort kam (oder dort verändert wurde), ist es vernünftig, dass wir uns fragen, wer (oder was) sein erstes Auftauchen (oder seine Veränderung) *verursacht* hat. Es gibt nur zwei Arten von Kausalität an Tatorten, dieselben zwei Arten, die von Philosophen und Naturwissenschaftlern anerkannt werden: *Ereigniskausalität* (Ereignisursache) und *Agenskausalität* (Urheberursache). Die zweite Frage, die wir uns stellen müssen, lautet daher: Wer oder was hat dieses Beweisstück oder diesen veränderten Zustand am Tatort verursacht?

Warum ist das Beweisstück am Tatort aufgetaucht, und was sagt uns das über den Verdächtigen? Diese letzte Frage sucht nach einer *Erklärung*:

Warum ist das Beweisstück da? Sie steht in direktem Zusammenhang mit dem jeweiligen Verdächtigen. Am Ende wird das Beweisstück im Zusammenhang mit den Beweggründen des Verdächtigen den meisten Sinn ergeben. Die letzte Frage, die wir uns stellen müssen, lautet also: Warum ist das Beweisstück am Tatort aufgetaucht, oder warum hat sich sein Zustand verändert? Und was sagt uns das über den Verdächtigen?



Die Antworten auf diese drei Fragen führten mich im Laufe der darauffolgenden zwölf Monate zu einem Verdächtigen. Das Schaumstoffstück war vor dem Verbrechen *nicht* Teil des Tatorts gewesen. Nach dem Mord hatte der Eindringling es unwissentlich fallen gelassen, als er sich bückte, um die Handtasche des Opfers zu leeren. Das Schaumstoffstück stammte aus seinem rechten Arbeitsstiefel und sprang heraus, als er sich bückte. Seine Ferse rieb an der aufgerissenen hinteren Naht des gepolsterten Stiefelschafts, wodurch der Schaumstoff hochgedrückt wurde und aus dem Futter herausprang.

Viele Jahre nach dem Mord habe ich den Verdächtigen befragt und ein ähnliches Abnutzungsmuster festgestellt. Tatsächlich wurde bei meiner Ausführung des Durchsuchungsbefehls dieser Zustand bei allen seinen Schuhen festgestellt. Er gab die Angewohnheit zu, seine Schuhe auszuziehen, ohne die Schnürsenkel zu öffnen. Die gepolsterten Schäfte seiner Schuhe waren vorzeitig verschlissen, wodurch der Schaumstoff freigelegt wurde und sich ablösen konnte.

Ich hatte nun Antworten auf alle drei Fragen. Ich wusste, dass das Schaumstoffstück durch einen Eindringling an den Tatort *kam*. Mit dieser Information im Hinterkopf habe ich sodann festgestellt, dass die Bewegung des Verdächtigen in die Hocke das Lösen des Schaumstoffstücks *verursacht* hatte. Schliesslich ergab meine Untersuchung, dass die Angewohnheit des Verdächtigen *erklärte*, warum sein Schuhschaft überhaupt so abgenutzt war. Weil ich die richtigen Fragen stellte, kam ich zu einer vernünftigen Erklärung.

DAS BEWEISMATERIAL «INNERHALB DES RAUMS»: DIE FRAGE NACH DER HERKUNFT – HATTE DAS UNIVERSUM EINEN ANFANG?

Kriminalkommissare müssen für jedes Beweisstück am Tatort Rechenschaft ablegen können, den Ort selbst eingeschlossen.¹ Warum geschah der Mord *hier* und nicht an einem anderen Ort? Hat dieser Ort den Mord in irgendeiner Weise *notwendig* gemacht? Was, wenn überhaupt etwas, verrät uns der Ort über den Verdächtigen in diesem Fall?

Bevor wir das Beweismaterial *innerhalb des Raums* untersuchen, ist es manchmal wichtig, den Raum selbst eingehend zu betrachten. Noch bevor ich den wissenschaftlichen Beweis hatte, der die Herkunft des Schaumstoffstücks durch chemische Vergleiche zwischen dem Schaumstoffstück und dem Schuh des Eindringlings bestätigte, hatte ich gute *philosophische* Gründe, zu dem Schluss zu kommen, dass das Schaumstoffstück von ausserhalb des Tatorts gekommen war. Das Innere einer belebten Schnellrestaurantküche war dafür ein unwahrscheinlicher Ort. Überdies war seine Nähe zu der Handtasche des Opfers zu beachten. Zusammengenommen deutete das gemeinsame Gewicht der philosophischen und wissenschaftlichen Beweise darauf hin, dass das Schaumstoffstück erst als Folge der Begehung des Verbrechens am Tatort *zu existieren begann*.

¹ Die meisten kriminalpolizeilichen Ermittlungen führen zu Hunderten von Notizseiten, die von Kommissaren geschrieben werden, die ihre Entdeckungen festhalten, bevor sie die ergänzenden Berichte und Durchsuchungsbefehle schreiben, die erforderlich sind, um einen Fall bei der Staatsanwaltschaft einzureichen. Nicht alles, was im Verlauf einer Untersuchung herausgefunden wird, landet in diesen abschliessenden Dokumenten. Deshalb werden die Fallnotizen des Kommissars schliesslich Teil der Beweisakte. Die Notizen in den folgenden Fussnoten wurden im Rahmen der Untersuchung erstellt, die zum Schreiben von *Tatort Schöpfung* führte.

Was sagen uns die Beweise in unserem Universum über seine Herkunft? Haben Raum, Zeit und Materie² allesamt zu existieren *begonnen*? Wenn ja, was sagt uns das über die Existenz eines Eindringlings? Die Beweise für das Universum sind zwar weitaus komplexer als der Schuhschaumstoffbeweis, doch die Antworten auf diese Fragen liegen durchaus in unserer Reichweite. Um festzustellen, ob das Universum *zu existieren begann*, müssen wir mehrere Kategorien von Beweisen untersuchen:



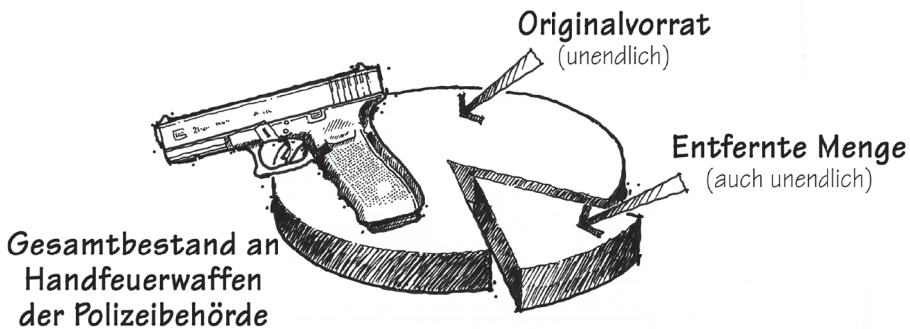
PHILOSOPHISCHER BEWEIS AUS DER UNMÖGLICHKEIT EINES INFINITEN REGRESSES

Wir haben erkannt, dass das Schaumstoffstück aus dem Schuh entweder schon *vor* dem Eindringen des Mörders am Tatort vorhanden war, oder dass es als *Folge* der Anwesenheit des Mörders da war. Wir wussten jedoch, dass es nicht eine *unendliche* Anzahl von Tagen, Stunden oder Minuten am Tatort gewesen war. Unendlichkeiten sind zwar nützliche mathematische Konzepte, aber in unserer Erfahrung im täglichen Leben sind sie nur schwer fassbar. *Konzeptuelle* oder *potenzielle* Unendlichkeiten sind eine Sache, aber *tatsächliche* Unendlichkeiten sind eine andere, da sie typischerweise zu Absurditäten führen. Lassen Sie uns ein Beispiel betrachten. Als Polizeibeamter trage ich eine Dienstwaffe mit Seriennummer: eine Pistole von Glock, Modell 21. Jeder Beamte in meiner Abteilung trägt eine Waffe wie meine, und jede dieser Pistolen hat eine Nummer auf der Seite ihres Schlittens eingestanz. Stellen Sie sich vor, meine Polizeibehörde hätte einen unendlichen Vorrat dieser Handfeuerwaffen in unserer Asservatenkammer, von der Nummer 1 aufwärts nummeriert. Nehmen wir nun an, wir würden jede vierte Handfeuerwaffe mit ungerader Nummer aus der Waffenkammer entfernen – also 12,5 Prozent unserer gesamten Waffensammlung.

Nachdem wir diese Pistolen entfernt hätten, wie viele würden wir dann aus der gesamten Sammlung entnommen haben? Die Antwort: eine *unendli-*

² Der Zusammenhang zwischen Materie und Energie wurde von Albert Einstein im Jahr 1905 hergestellt und berühmt gemacht. Einstein beschrieb die Masse-Energie-Äquivalenz mit der Gleichung $E = mc^2$. Wenn ich in diesem Buch den Ausdruck «Raum, Zeit und Materie» verwende, beziehe ich auch die Energie als Äquivalent zur Materie mit ein, so wie es Einstein beschrieben hat.

che Anzahl von Handfeuerwaffen, denn jeder *Bruchteil* einer Unendlichkeit ist immer noch eine Unendlichkeit. Wie viele würden in der Asservatenkammer verbleiben? Sie haben es erraten: eine *unendliche* Anzahl.



Wir haben zwar einen Bruchteil von der Gesamtmenge entfernt, aber beides ist trotzdem noch immer eine unendliche Menge. Das ist eindeutig unsinnig, aber es ist eine gängige Absurdität, wenn Unendlichkeiten tatsächlich existieren.³ Und wenn echte Unendlichkeiten in unserer Waffenkammer nicht möglich sind, dann sind sie auch nicht möglich, wenn man eine unendliche Abfolge von vergangenen Jahren, Stunden oder Minuten betrachtet. Folglich ist ein unendlich altes Universum nicht wirklich möglich. Wir schliessen daraus, dass das Universum einen Anfang hatte.

Dies wird sogar noch deutlicher, wenn wir eine andere einfache Illustration betrachten. Stellen Sie sich eine geradlinige Rennstrecke mit einer Startlinie und einer Ziellinie vor. Stellen Sie sich nun vor, Sie wären ein neuer Polizeirekrut und ich hätte Sie gebeten, Ihre Laufschuhe anzuziehen und

3 Mathematiker und Philosophen kennen das sprachliche Problem, das entsteht, wenn wir unendliche Mengen auf diese Weise vergleichen. Georg Cantor stellte «Regeln» für solche Vergleiche auf, indem er Begriffe im Zusammenhang mit «gleichen», «grösseren» oder «kleineren» Mengen neu definierte (zum Beispiel werden «grössere» unendliche Mengen üblicherweise als «mächtigere» Unendlichkeiten bezeichnet). Aber diese neuen Definitionen und Regeln beseitigen nicht die Absurditäten, die wir bei der Bewertung solcher Mengen erkennen. Stattdessen spiegeln die Versuche, diese Begriffe neu zu definieren, unsere starken Intuitionen wider, die mit den Begriffen der Addition und Subtraktion und den Konzepten von «grösser und kleiner» zusammenhängen. Es ist vernünftig, dass wir nach stichhaltigen Beweisen fragen, bevor wir diese Intuitionen über Bord werfen.



Ein Werkzeug für die Einsatztasche:

**KÖNNEN WIR DURCH DIE BRILLE UNSERER ERFAHRUNG
URTEILEN, UM ETWAS AUSSERHALB UNSERER ERFAHRUNG
ZU BEWERTEN?**

Geschworene dürfen ihre eigene Erfahrung berücksichtigen, selbst wenn es sich in dem Fall um etwas handelt, mit dem sie keine persönliche Erfahrung haben. Gerichte weisen die Geschworenen an, «vernunftgemässe Schlussfolgerungen» zu ziehen: Schlüsse, die von vernünftigen Menschen im Lichte ihrer Lebenserfahrung als logisch angesehen werden.

Bei meinen Fällen haben die Geschworenen in der Regel keine persönliche

Erfahrung im Zusammenhang mit Mord, aber wir ermutigen sie dennoch, aus ihren anderen Erfahrungen zu urteilen, um kritische (wenn auch manchmal begrenzte) Aspekte des Falles zu bewerten. In ähnlicher Weise hat keiner von uns persönliche Erfahrung mit Unendlichkeiten, aber wir können dennoch aus unserer Erfahrung urteilen, um diese Vorstellungen zu bewerten und die von uns beschriebenen Absurditäten zu erwägen.

sich für einen Sporttest an die Startblöcke zu begeben. Die Ziellinie ist hundert Meter entfernt. Während Sie Ihre Füße in die Blöcke stellen und sich auf den Lauf vorbereiten, hebe ich die Startpistole. Kurz bevor ich sie abfeuere, halte ich jedoch inne und sage Ihnen, dass Sie die Startlinie und die Blöcke fünfzehn Zentimeter nach hinten verschieben sollen. Sie führen das widerwillig aus. Erneut hebe ich die Pistole gen Himmel – nur um Ihnen erneut zu befehlen, die Linie um weitere fünfzehn Zentimeter nach hinten zu verschieben. Sie fügen sich zähneknirschend. Stellen Sie sich vor, das geht immer so weiter. Frage: Werden Sie jemals die Ziellinie erreichen? Nein. Solange es keinen *Start* gibt, werden Sie nie ans Ziel kommen. In ähnlicher Weise benötigt auch die Zeit einen Anfang, damit irgendjemand von uns ein Ziel erreichen kann; wenn die Zeit keinen Anfang hat, können wir nicht an der Ziellinie ankommen, die wir «heute» nennen. Da Sie dieses Buch gerade lesen, muss die Zeit einen Anfang gehabt haben.